



Br. Anton (Bernhard) Streitl OSB

Missionsbenediktiner

4. Januar 1931 – 22. Oktober 2019

Im Frieden verstarb Bruder Anton Streitl am 22. Oktober 2019 im Kreise der Mitbrüder in der Krankenabteilung der Erzabtei Sankt Ottilien. Der 88-jährige Mitbruder hatte zwei Wochen zuvor seinen immergleichen Tagesablauf aufgrund zunehmender Schwäche aufgeben müssen und sich ganz in die Infirmierie des Klosters zurückgezogen.

Der Verstorbene kam am 4. Januar 1931 in Daxberg (Unterallgäu) als Sohn der Landwirte Xaver und Viktoria Streitl, geb. Schöpf zur Welt. Zwei Jahre zuvor war den Eltern bereits ein Junge geschenkt worden. Nach dem Besuch der Volksschule (1937–45) und Berufsschule (1945–48) in Daxberg arbeitete er im elterlichen Betrieb mit, den später der ältere Bruder übernahm. Die Landwirtschaftsschule in Memmingen absolvierte er in den Wintermonaten 1951/52 und 1952/53 und erzielte jeweils ausgezeichnete Leistungen. Das Entlassungszeugnis charakterisiert ihn als „überlegt, zuverlässig und sorgfältig“.

In seiner Heimatpfarre war er als eifriger Beter bekannt, entschloss sich aber für damalige Verhältnisse erst im fortgeschrittenen Alter zum Klostereintritt: Im Mai 1961 begann er im dreißigsten Lebensjahr das Postulat in der nur 60 km entfernten Erzabtei St. Ottilien. In seinem Aufnahmegesuch begründet er seinen Entschluss damit, dass er im Kloster ein „Gott wohlgefälliges Sühneleben“ führen möchte. Daher sei er auch verwundert gewesen, dass in den klösterlichen Aufnahmebedingungen zu lesen war, dass man ins Kloster eintrete, um „glücklich“ zu werden, weil das nicht seine Absicht sei. Im Noviziat erhielt er den Namen des Volksheiligen Antonius von Padua, dessen schlichte Frömmigkeit auch Bruder Anton auszeichnete. Die Zeitliche Profess legt er am 13. Mai 1963 und die Ewige Profess am 29. Juni 1966 ab.

In Sankt Ottilien war Bruder Anton von Anfang an im erlernten landwirtschaftlichen Beruf tätig, wobei ihm zunächst die Schweinezucht oblag. Da ein Mitbruder auf dem neu eröffneten Binger Kloster Jakobsberg zu vertreten war, begann er schon gleich nach der Zeitlichen Profess jeweils im Winter auf dem „Heiligen Berg“ zu arbeiten. Nach der Ewigen Profess 1966 wurde er auf Dauer in die pfälzische Niederlassung geschickt. Obwohl Bruder Anton nie den heimischen schwäbischen Zungenschlag verlor, gefiel ihm seine neue Heimat ausgesprochen gut. In einem Zeitungsgespräch anlässlich seines 50sten Jahres auf dem Jakobsberg äußerte er, dass ihm „von Anfang an die Gegend und die Freundlichkeit der Ockenheimer“ gefallen haben.

In seinen Anfangsjahren führte das Kloster noch eine größere Landwirtschaft zur Selbsterhaltung, in der Bruder Anton ein weites Wirkungsfeld bei Kühen und Schweinen, Wiesen und Feldern besaß. 1978 wurde die Landwirtschaft zum großen Teil zugunsten eines Bildungshauses aufgegeben. Obwohl Bruder Anton der Verzicht auf Tiere schwer fiel, war ihm das Verbleiben auf dem Jakobsberg ein Anliegen und so übernahm er die Betreuung der Gärtnerei. Eine erste Hüftoperation, zu der in den folgenden Jahren noch weitere hinzutreten sollten, schränkten seine Beweglichkeit ein und führten zu einer gebückten Haltung. Als 1988 die Stelle des Klosterpförtners frei wurde, fiel die Wahl auf ihn, was ihm wohl nicht ganz leicht fiel, da er von Natur aus eher zurückhaltend eingestellt war. Mit der ihm eigenen Zuverlässigkeit versah er dieses verantwortungsvolle Amt, bis weitere Operationen und eine zunehmende Taubheit ihn immer mehr zum Rückzug zwangen. Als schließlich die Pfortentätigkeit gar nicht mehr machbar war, konzentrierte er sich auf die Müllentsorgung und -trennung im eigenen Haus und wirkte als „Mädchen für alles“.

Bruder Anton ging in seinen Tätigkeiten und im Gebetsleben weitgehend auf und verrichtete alle Aufgaben zuverlässig wie ein Uhrwerk. Zu seinen wenigen Hobbies zählten das Füttern der Fische, wobei er besonders den uralten Koi „Gerda“ ins Herz geschlossen hatte, und eine sportliche Verehrung für das Tenniswunder Steffi Graf. Obwohl sein Leben äußerlich wenig abwechslungsreich verlief, war er in seiner bescheidenen Art mit allem zufrieden.

Der zunehmende Verfall der körperlichen Kräfte machten den Umzug in das Mutterhaus St. Ottilien im Dezember 2016 nötig. Der Abschied wurde festlich begangen und auch in der Presse gewürdigt, gegenüber der Bruder Anton äußerte, dass man auf dem Jakobsberg ein „erfülltes Klosterleben“ führen könne. Wie schon auf dem Jakobsberg erwies sich Bruder Anton auch in der Erzabtei als vorbildlicher Beter, der immer auf dem gleichen Platz mit Blick auf den Tabernakel lange Zeiträume vor und nach den Gebetszeiten zu finden war. Obwohl ihm das Gehen immer beschwerlicher fiel, ließ er es sich nicht nehmen, sämtliche Wege im Kloster, vor allem die zahlreichen Treppen, zu Fuß zu gehen. Von Natur aus war er eher wortkarg veranlagt, wenn auch mit Sinn für Humor, wobei eine starke Taubheit in den letzten Jahren ein aktives Gemeinschaftsleben einschränkte. Dennoch ließ sich Bruder Anton die Teilnahme an Gemeinschaftsveranstaltungen ebensowenig nehmen wie das Gebetsleben. Trotz anfänglich anderer Absichten ist er wohl auf seine Art glücklich geworden. Er lebe weiter in Frieden!

Requiem mit Beerdigung am Samstag, den 26. Oktober, um 10.30 Uhr, in der Abteikirche von Sankt Ottilien.

*Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent der Erzabtei Sankt Ottilien
Pater Rhabanus Maurus Petri und Konvent des Priorats Jakobsberg*